



Mehr Diabetiker auf dem Land

Fast jeder zwölfte Einwohner Deutschlands ist von Diabetes Typ 2 betroffen. Die regionalen Unterschiede sind beträchtlich. Die östlichen Bundesländer sind stärker von der Volkskrankheit betroffen – ebenso die ländlichen Regionen.

Von **Taina Ebert-Rall**

Berlin. Von den 82,7 Millionen Einwohnern Deutschlands sind insgesamt 7,1 Millionen Menschen an Typ-2-Diabetes erkrankt. Die Zahlen stammen aus dem „Gesundheitsatlas Diabetes Typ 2“ des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO), der die regionale Verteilung der Volkskrankheit betrachtet. Nach den Daten für das Jahr 2017 fallen in Hamburg und Schleswig-Holstein die Erkrankungsraten mit 6,4 beziehungsweise 7,3 Prozent am niedrigsten aus. Die östlichen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen weisen dagegen verhältnismäßig hohe Raten von jeweils mehr als 11,5 Prozent auf und liegen damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 8,6 Prozent.

Noch deutlicher als auf der Ebene der Bundesländer sind die regionalen Unterschiede bei den Kreisen und kreisfreien Städten ausgeprägt: Die Erkrankungsraten reichen hier von 4,8 Prozent in Heidelberg bis zu 15,4 Prozent in der brandenburgischen Prignitz und von 12,4 Prozent im Kreis Hof in Bayern, der damit von den Kommunen in Westdeutschland am stärksten betroffen ist. Auch in einigen Kreisen des Saarlands, von Rheinland-Pfalz, Nordbayern, Nordrhein-Westfalen und Hessen zeigen sich Erkrankungsdaten, die deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen, wie das WiDO mit seinem innovativen Hochrechnungsverfahren auf Basis der Abrechnungsdaten der AOK-Versicherten ermittelt hat.

Städtevergleich: Essen Schlusslicht

In einem Vergleich zwischen den deutschen Großstädten ab einer halben Million Einwohnern belegt München mit einem Diabetikeranteil von sechs Prozent den niedrigsten Rang. Auch Hamburg, Bremen und Berlin liegen allesamt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Essen ist mit einem Diabetikeranteil von 9,7 Prozent am stärksten betroffen.

Von den 7,1 Millionen Menschen mit Diabetes Typ 2 sind mehr als die Hälfte über 70 Jahre alt. In den Altersgruppen zwischen 80 und 90 Jahren sind über ein Drittel der Frauen und Männer betroffen. Dementspre-

„Eine maßgebliche Rolle spielt dabei, dass in den ländlichen Regionen häufig eine ältere Bevölkerung mit einem höheren Erkrankungsrisiko anzutreffen ist.“

Helmut Schröder
stellvertretender Geschäftsführer
des WiDO

 Weitere Infos und kostenloser Download des Gesundheitsatlas unter: www.wido.de

Diabetesprävalenz regional sehr unterschiedlich

Die jeweils fünf Landkreise mit dem höchsten und niedrigsten Anteil (in Prozent) an Diabetikern

West			Prävalenz
09475	Kreis Hof	Bayern	12,40
09464	Hof	Bayern	12,37
07317	Pirmasens	Rheinland-Pfalz	12,22
07340	Südwestpfalz	Rheinland-Pfalz	11,69
09662	Schweinfurt	Bayern	11,56
:			:
06436	Main-Taunus-Kreis	Hessen	5,90
03403	Oldenburg	Niedersachsen	5,80
09188	Starnberg	Bayern	5,28
08311	Freiburg im Breisgau	Baden-Württemberg	4,95
08221	Heidelberg	Baden-Württemberg	4,83

Ost			Prävalenz
12070	Prignitz	Brandenburg	15,42
12062	Elbe-Elster	Brandenburg	14,92
15084	Burgenlandkreis	Sachsen-Anhalt	14,68
15082	Anhalt-Bitterfeld	Sachsen-Anhalt	14,64
16054	Suhl	Thüringen	14,22
:			:
14713	Leipzig	Sachsen	8,92
13003	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern	8,81
11000	Berlin	Berlin	7,91
16053	Jena	Thüringen	7,60
12054	Potsdam	Brandenburg	7,41

Quelle: WiDO

Grafik: ÄrzteZeitung

chend ist die Krankheit in Regionen mit mehr älteren Einwohnern auch stärker verbreitet. Zudem zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Adipositas unter den Einwohnern einer Region und der Erkrankungsrate. Gebiete, in denen bei wenigen Einwohnern eine Adipositas vorliegt, haben durchschnittlich eine Diabeteshäufigkeit von 7,2 Prozent. Hingegen sind in Regionen, in denen mehr Bürger adipös sind, 11,5 Prozent der Einwohner an Typ-2-Diabetes erkrankt.

Auch sind Menschen in ländlichen Regionen häufiger an Typ-2-Diabetes erkrankt als in städtischen Regionen. So leiden 7,6 Prozent der Einwohner in kreisfreien Großstädten mit mehr als 500 000 Einwohnern unter der Erkrankung. Der Vergleichswert in dünn besiedelten ländlichen Kreisen liegt bei 10,1 Prozent.

Das neue Hochrechnungsverfahren für den Gesundheitsatlas wurde vom WiDO in Zusammenarbeit mit der Universität Trier entwickelt. Es erlaubt auf Basis der Abrechnungsdaten der AOK-Versicherten zuverlässige Aussagen zu Krankheitshäufigkeiten in der Gesamtbevölkerung bis auf die regionale Ebene. Unterschiede

zwischen den AOK-Versicherten und der Gesamtbevölkerung in Bezug auf Alter, Geschlecht und Krankheitshäufigkeit werden dabei durch ein neues statistisches Verfahren herausgerechnet. Erklärtes Ziel dieser Analysen ist es, den Akteuren vor Ort fundierte Informationen über das Krankheitsgeschehen in ihrer Region bereitzustellen.

Erkrankungsrisiko oft unterschätzt

Die Gefahr an Diabetes zu erkranken, ist Experten zufolge deutlich höher, als viele Betroffene denken. In einem bundesweiten Befragungssurvey des Robert Koch-Instituts (RKI) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) schätzten fast 80 Prozent der Befragten, die laut Testergebnis ein erhöhtes Risiko für Typ-2-Diabetes aufwiesen, ihr Erkrankungsrisiko selbst als gering ein.

Ein europaweites Ranking der Typ-2-Diabeterraten, das 28 EU-Staaten vergleicht, zeigt, dass Deutschland im oberen Drittel rangiert. Die Diabetikerrate in den Niederlanden ist nach Auskunft des stellvertretenden Geschäftsführers des WiDO, Helmut Schröder, ein Drittel geringer und in Belgien nur halb so hoch.

DIABETES

Auch die Kommunen sind gefragt

Die regionalen Daten zur Diabetesprävalenz sind ein gutes Instrument für gezieltere Prävention, meint der stellvertretende Geschäftsführer des WiDO, Helmut Schröder.

Herr Schröder, was ist das Besondere der WiDO-Untersuchung?

Helmut Schröder: Erstmals stehen Zahlen und Fakten über die Verbreitung von Typ-2-Diabetes in der gesamten Bevölkerung Deutschlands zur Verfügung. Das Besonde-



Helmut Schröder, stellv. WiDO-Geschäftsführer © AOK BUNDESVERBAND

re ist dabei, dass dadurch bis auf die Ebene der mehr als 400 Landkreise und Städte in Deutschland transparent gemacht wird, wie häufig die Erkrankung vorkommt. Die Auswertungen mit Kennzahlen auf Kreisebene können Landräten und Bürgermeistern helfen, ihre regionale Situation einzuordnen und Ansätze zu entwickeln, um die gesundheitliche Versorgung der Bürger vor Ort zu verbessern. Denn vor Ort in den Kommunen werden die Rahmenbedingungen für ein gesundes Leben geschaffen.

Wodurch lässt sich die Häufung von Diabetes in manchen Regionen erklären?

Aus zahlreichen Studien ist bekannt, dass materiell und sozial benachteiligte Menschen häufiger an Typ-2-Diabetes erkranken als Menschen mit einem vergleichsweise hohen ökonomischen und sozialen Status. Dies wird auch im Gesundheitsatlas deutlich: In Regionen, die nach dem Deprivationsindex des Robert Koch-Instituts einen Mangel an materiellen und sozialen Ressourcen unter Berücksichtigung von Faktoren wie Einkommen, Beschäftigung oder Bildung aufweisen, gibt es auch überdurchschnittlich viele Typ-2-Diabetiker. (Ebert-Rall)

Mehr Fördergeld für „Die Landarztmacher“

AOK-TICKER Die AOK Bayern hat ihre Förderung für das innovative Projekt „Die Landarztmacher“ erweitert. Das Projekt beruht auf einer Initiative des Allgemeinmediziners Dr. Wolfgang Blank. Der Landarzt und Gewinner des „Berliner Gesundheitspreises 2005“ will Medizinstudenten von der Vielseitigkeit des Arztberufes auf dem Land begeistern. Dazu bieten die „Landarztmacher“ vierwöchige Gruppenpraktika. Die AOK verdoppelt nach eigenen Angaben ihre Förderung auf bis zu 100 000 Euro im Jahr. (eb)

 Weitere Infos unter: www.landarztmacher.de und www.aok.de/pk/bayern/

Das Gesundheitswesen in Zahlen und Fakten

2018 betreuten die elf AOKs im Jahresschnitt insgesamt 26,5 Millionen Menschen. Das entspricht fast einem Drittel der Bevölkerung in Deutschland: Der Marktanteil der Gesundheitskasse nach Versicherten lag zuletzt bei 36,42 Prozent, heißt es in der gerade vom AOK-Bundesverband veröffentlichten neuen Ausgabe der Infobroschüre „Zahlen und Fakten“. Die Broschüre bietet aber noch weitere Infos und Grafiken zum Geschehen im Gesundheitswesen – und dies auch als interaktive Grafiken im Internet. (eb)

 Die AOK-Zahlen im Web: www.aok-bv.de/aok/zahlen/

Jeder zweite Azubi klagt über gesundheitliche Beschwerden

Obwohl die meisten Auszubildenden ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut bewerten, haben 58,8 Prozent von ihnen gesundheitliche Probleme, die mit dem Arbeitsplatz zusammenhängen. So das Ergebnis einer repräsentativen Befragung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO) unter 1420 Auszubildenden aus 359 Klein- und Mittelbetrieben. Danach bewerten knapp vier von fünf Azubis ihre Gesundheit als gut oder sehr gut. Dennoch berichten 63,7 Prozent von ihnen von körperlichen und 52,3 Prozent von psychischen Beschwerden, die Symptome bringen sie mehrheitlich mit dem Arbeitsplatz in Verbindung. (eb)

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 18. Dezember: Welche Kliniken in Deutschland dürfen 2020 Operationen vornehmen, für die es als Vorgabe eine Mindestanzahl an Eingriffen gibt? Diese Frage beantwortet die bundesweite „Mindestmengen-Transparenzkarte“, mit der die AOK erstmals einen detaillierten Überblick gibt.

Kontakt: Haben Sie Fragen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns an: prodialog@bv.aok.de.